

Wege aus einer kranken (Anti-)Utopie

ein Essay von
Ivelina Atanasova (11e)

Dass in dem Roman „Corpus Delicti“ den Menschen körperliche Gesundheit mit allen möglichen Mitteln ermöglicht wird, kann man gar nicht bestreiten. Aus diesem Grund könnte ich darüber auch keinen Essay schreiben. Stattdessen befassen wir uns jetzt mit der geistigen Gesundheit des körperlich gesunden Menschen und mit anderen Aspekten der Sicherheit und Freiheit, indem wir Bezug auf eine bekannte sozialpsychologische Untersuchung nehmen, nämlich das Buch „Wege aus einer kranken Gesellschaft“ von dem deutschen Psychoanalytiker und Philosophen Erich Fromm.

„Alles, was hier geschieht, geschieht zu Ihrem Besten.“ Dieses Versprechen bekommen die Menschen zu hören, die Teil der fiktionalen Gesundheitsdiktatur von Juli Zeh sind. Auf so ein Versprechen hofft man auch heutzutage. Diese Art der Gesundheitsdiktatur erleben wir glücklicherweise nicht, aber in welchen Aspekten haben wir Gemeinsamkeiten mit den Menschen aus dem anti-utopischen Roman? In welchen Aspekten werden alltägliche Aktivitäten kontrolliert und wann wird unsere Freiheit oder Privatsphäre bedroht? Videoüberwachung öffentlicher Räume, Webtracking, biometrische Authentifizierung, personalisiertes Onlinemarketing, Pressezensur und andere zahlreiche Beispiele sind die Antwort. Und warum? Wenn sie danach gefragt würde, würde die Regierung vermutlich sagen, dass all das im Namen des Staates, des Systems passiert, also „zu unserem Besten“. Hat die Regierung aber ein gutes Verständnis davon, was das Beste ist? Wie schon Fromm in seinem Buch bestätigt, haben wir einen größeren materiellen Reichtum geschaffen, als es irgendeiner anderen Gesellschaft in der menschlichen Geschichte gelungen ist. Das trägt natürlich zur materiellen Stabilität von so vielen Menschen weltweit bei, auch zur ständigen Entwicklung der politischen, wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und Unterhaltungssphäre. Wir leben heute ja in den sichersten Zeiten, die es je gegeben hat. Von allen Seiten werden wir von Verfechtern der gesunden Ernährung angesprochen, mit Mails über unsere Sicherheit bombardiert, Webseiten werden mit Fitnesswerbungen überflutet, wir bekommen zahlreiche Möglichkeiten, die anderen zu beobachten und schädliches Verhalten zu melden. Alles wird getan, um das Wohlbefinden des Menschen zu garantieren, betrachtete man die Situation jedoch aus einem anderen Winkel, so sähe sie nicht so ganz utopisch aus. In den letzten Jahrzehnten wird auch dem geistigen Zustand mehr Aufmerksamkeit gewidmet. Jedoch hat man noch kein klares Verständnis von der Psyche des modernen Menschen erhalten. Trotz aller Gesundheits- und Sicherheitsmaßnahmen sind die sogenannten Zivilisationskrankheiten ein häufiges Phänomen in der Gesellschaft. Bestimmte Verhaltenserwartungen, ein ständiger Zwang zur Produktivität, das Streben nach Perfektionismus, die Auswirkungen der Digitalisierung, zunehmende soziale Entfremdung und viele andere sind Voraussetzungen für die Behauptung, dass viele der menschlichen Freiheiten heute wegen der Forderungen des Systems eingeschränkt werden, was im Laufe der Zeit natürlicherweise zu einer schlechten seelischen Gesundheit führt. Überlastung, Angst, Nervenzusammenbruch sind alles Dinge, die heutzutage, mehr denn je, häufige Ereignisse sind. Wenn jemand diese erlebte, würden ernsthafte Zweifel an seiner geistigen Gesundheit laut. Behauptete er dagegen, nichts liege im Argen und man benehme sich völlig vernünftig und sei völlig produktiv und gesund, so würde die Richtigkeit dieser Diagnose nicht einmal angezweifelt. Der letzte Satz ist eine milde Umgestaltung einer der Behauptungen Fromms aus dem erwähnten Buch. Seit damals hat sich vieles offensichtlich nicht verändert (dagegen erleben andere Sphären des menschlichen Lebens echte Transformationen). Auch Folgendes ist heute noch richtig und ein großes Problem: „Dennoch weigern sich viele Psychiater und Psychologen zuzugeben, dass die Gesellschaft als Ganzes vielleicht nicht mehr ganz gesund sein könne. Sie behaupten, das Problem der seelischen Gesundheit in einer Gesellschaft

betreffe nur die Zahl der ‚nicht angepassten‘ Individuen und nicht eine mögliche Nicht-Anpassung der Kultur selbst.“ Ja, immer noch wird der „Kranke“ einfach als eine Abweichung von den festgelegten Normen betrachtet. Eine Therapie wird für das Individuum bestimmt, die Therapie findet statt. Trotzdem wird immer offensichtlicher, dass das nicht die richtige Art von Therapie ist. Was man heute braucht, ist eine Therapie der Gesellschaft und des Systems, also eine „Pathologie der Normalität“ und nicht des Individuums, eigentlich genau wie im Buch Zehs. Unsere utopische Welt erfüllt viele der einfachen Forderungen und Bedürfnisse der Gesellschaft. Wenn es jedoch um die Freiheit und Gesundheit des Geistes geht, schweigt das bestehende System und schickt dir noch eine „personalisierte“ Mail mit verschiedenen Möglichkeiten, wie man zu Hause Guacamole selber herstellen kann. Seelische Krankheiten werden nicht sorgfältig untersucht und entsprechend behandelt. Immer noch werden solche Menschen durch ihre Probleme stigmatisiert. Stattdessen macht man ihre mangelnde Anpassungsfähigkeit, schlechte Gewohnheiten oder einfach den Zufall für ihr Schicksal verantwortlich. Die Gesellschaft wird häufig gar nicht erwähnt. Man nimmt naiverweise an, dass die Tatsache, dass die Mehrheit der Gesellschaft bestimmte Ideen und Gefühle teilt, ein Beweis für die Gültigkeit dieser Ideen und Gefühle sei. Heute gibt es mehr als genügend Beweise, dass es bei den modernen Krankheiten um gesellschaftlich ausgeprägte Defekte des Systems geht. Die Lösung der Probleme, unter deren mehr oder weniger schweren Formen viele von uns leiden, ist nicht in den neuesten Therapien zu finden, sondern indem man ein gutes Verständnis von den Fehlern des Alltags erlangt, welche die modernen gesellschaftlichen Tendenzen für uns erzeugen. Das wäre nur der erste Schritt zur erfolgreichen Reform, aber mehr wage ich nicht zu verlangen, da viele Menschen die vorgestellten Fakten sowieso nicht wahrhaben wollen. Zumindest wollte ich klarstellen, dass man nicht den Einzelnen „reparieren“ muss, sondern die gesellschaftlichen Strukturen, die für ihn geschaffen worden sind.

Nicht umsonst lautet die erste Frage beim Arztbesuch „Wo tut es weh?“. Auch heutzutage, wenn man gefragt wird, sollte der bewusste, freie Mensch ebenfalls die Frage beantworten können: „Wo bereitet uns die Gesellschaft Schmerz, wo scheitert sie täglich vor unseren Augen?“ Danach tauchen Antworten auf die Frage „Was ist der Weg aus unserer kranken modernen Utopie?“ relativ schnell auf.